

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Das Schneehuhn

[urn:nbn:de:bsz:31-263202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263202)

Das italienische Haselhuhn ist ebenfalls vom gemeinen verschieden. Es hat nicht völlig die Größe und ein ganz anderes Gefieder. Der Scheitel ist hochgelb; ein Ring von gleicher Farbe ziert den Hals. Dieser ist nebst dem Nacken und dem ganzen Unterleibe schwarzblau und weiß punkirt. Der Obertheil des Leibes und der Schwanz sind hochgelb mit bräunlichen Zeichnungen. — Es lebt in Unteritalien.

Das Schneehuhn.

(*Tetrao lagobus.*)

Das Schneehuhn hat die Größe einer Taube. Es ist 16 Zoll lang, und die ausgebreiteten Flügel messen 24 Zoll. Das Gewicht beträgt 16 bis 24 Unzen. Der Schnabel ist schwarz, der kahle warzige Fleck über den Augen scharlachroth, und hat die Gestalt der Augenbraunen. Das Gefieder am Kopfe, am Halse, auf dem Rücken, den Schultern, in gleichen einige Flügeldeckfedern sind mit schmalen, aschgrauen, schwarzen und rostfarbenen Strichen gezeichnet; die Flügel sind weiß. Gleiche Farben haben der Bauch, der After und die langen Deckfedern des Schwanzes. Die sieben ersten Schwungfedern haben schwarze Schäfte; die äußersten Schwanzfedern sind ebenfalls schwarz, die mittlern aschgrau, schwarz gefleckt, mit weißen Spitzen versehen; die Füße, wie die Schenkel, sind weiß; die haarigen Federn, die sie bedecken, reichen bis auf die Fußsohlen herab.

Den Winter wird das Schneehuhn bis auf zwey schwarze Streifen vom Schnabel nach den Augen hin, und bis auf die schwarzen Schwanzfedern, ganz weiß.

Dem Weibchen fehlen die schwarzen Augenstreifen beynahe gänzlich. Sein Gefieder ist im Sommer überall mit schwarzen und rostfarbenen Bändern besetzt. Im Winter wird es auch weiß.

Die Heimath des Schneehuhns ist die nördliche Erde bis Grönland und Lappland. Sie sind in Rußland und im nördlichen Asien, in Schweden, Norwegen, in den Gebirgen von Schottland, auch in Wales, und selbst auf den Alpen zu finden. In Deutschland trifft man sie nirgends, als im Oesterreichischen, an; in andere Gegenden kommen sie nur den Winter bisweilen. Scheu, wie die vorigen Gattungen, sind sie gar nicht. Oft fliehen sie den Menschen nicht einmal, wenn er ihnen Futter hinstreut, und man kann sie bisweilen mit der Hand ergreifen. Gewöhnlich sind hohe Gebirge ihr liebster Aufenthalt; doch findet man sie in Rußland und anderwärts auch in Wäldern. Wann der Schnee im Winter die Erde deckt, so sollen sie bey Annäherung eines Menschen still auf demselben sitzen bleiben, vermuthlich, weil ihnen ihr Instinkt sagt, daß der Mensch sie vom Schnee schwerlich unterscheiden werde, indem ihr Gefieder auch weiß ist. Sie leben in Gesellschaft, laufen schnell, fliegen aber nur mit Mühe.

Ihre Nahrung sind die männlichen Blüthkätzchen mancher Bäume; die jungen Tischen, Pappel- und Weidensprossen; auch fressen sie Beeren, Insekten und Würmer. Im Juny legen die Weibchen 6 bis 10 röhliche schwarzgefleckte Eyer auf die bloße Erde, oder auf einen kalten Felsen.

Sich ihrer zu bemächtigen, kostet wenig Mühe, denn man kann ihnen, wie gesagt, nahe kommen, und sie mit Stöcken todtschlagen, oder mit Steinen niederwerfen. Das Fleisch ist schwarz und trocken; dabey dennoch dem Haselfleische an Geschmack ähnlich. Es ist etwas bitterlich, aber doch angenehm und gesund. An der Hudsonsbay giebt es vortrefliche Schneehühner. Für den Gönländer ist dieser Vogel eine gute Kost. Er nimmt die Engweide, welche dem Kumpfe am nächsten liegen, aus, und genießt sie frisch. Das Innere wird mit Thranfett und Beeren zubereitet, und als eine besondere Leckerey verspeist. Die Haut braucht er zu Hemden. Die Federseite wird auf dem Leibe getragen.

de
n
er

t,
s
s
f
ie
la
t.